

# I. Vorwort

## 1. Eine Gesamtdarstellung des tschetschenisch-russischen Konflikts

Die vorliegende Arbeit ist am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Göttingen (2012–2017) entstanden und stellt eine Gesamtdarstellung des tschetschenisch-russischen Konflikts (1757–1961) unter Berücksichtigung des Islam als dessen zentrale Bildungskomponente dar. Angesichts der Tatsache, dass die Kontinuität dieser Auseinandersetzung bis ins 21. Jahrhundert reicht, mag der gewählte Untersuchungszeitraum zunächst verwundern. Denn wie kann eine Studie den Anspruch einer Gesamtdarstellung erheben, wenn sie mit den postsowjetischen Tschetschenienkriegen doch einen der bedeutsamsten Scheidepunkte in der Geschichte Tschetscheniens ausspart? Dieser Einwand ist ohne Zweifel berechtigt. Gleichwohl ist die ihn aufwerfende Einschränkung bewusst gewählt. Erstens hätte eine Ausweitung des analytischen Fokus den Rahmen einer Dissertation gesprengt. Zweitens liegt die schicksalsschwere Phase nach 1991 noch nicht lang genug zurück, als dass Historiker geneigt wären, sich ihrer anzunehmen, weshalb die wissenschaftliche Behandlung dieses Zeitraums zunächst noch der Politikwissenschaft vorbehalten bleiben muss. Und drittens hatte ich bereits 2012 eine – wenngleich auch kleine – Studie zur Rolle des Islam für den tschetschenischen Separatismus nach dem Zerfall der UdSSR vorgelegt, weshalb mein Interesse nunmehr bis zu den Ursprüngen des Konflikts mit Russland zurückreichte.

Anders als der Begriff einer Gesamtdarstellung suggeriert, will sich diese Arbeit keineswegs nur darauf beschränken, bereits durch die Geschichtswissenschaft erforschte Ereignisse zu einem zusammenhängenden Handlungsstrang zu verknüpfen. So unverzichtbar dieser Schritt auch sein mag, hat er doch kaum einen signifikanten Erkenntnisgewinn zu bieten, sondern schafft lediglich die Grundlage, auf welcher ein solcher idealerweise fruchtbar werden kann. Diesen Anspruch stellt auch die vorliegende Studie. Ihr Ziel besteht darin, das Verhältnis von Islam und Widerstand gegen den Zentralstaat über einen Zeitraum von 204 Jahren zu untersuchen. Daher erfolgt die Analyse ereignisgeschichtlicher Begebenheiten wie auch die Betrachtung zeithistorischer Ereignisse stets unter der Prämisse, die Religion habe für die kontinuierliche Intransigenz der Tschetschenen eine entscheidende Rolle gespielt.

Im Ergebnis liegt ein theoretisches Modell vor, welches den Islam als multifunktionalen Stabilitätsregulator des tschetschenischen Sozialgefüges beschreibt.<sup>1</sup> Dabei zeigt sich, dass der Islam zwischen 1757 und 1961 verschiedene sozial wirksame Funktionen aggregierte, die er nach einmal erfolgtem Erwerb nicht mehr einbüßte. Obwohl sich diese Funktionen jeweils in verschiedenen Situationen manifestierten, generierten sie doch stets denselben Effekt: Sie stärkten die Binnenkohäsion des tribalen und zutiefst fragmentierten tschetschenischen Sozialgefüges gegenüber der militärischen Expansion des Zentralstaates sowie dessen Versuchen, die traditionelle Gesellschaft der Tschetschenen durch exogene Gewalteinwirkung zu verändern.

---

1 Cf. Osthold, C.: Der Islam als multifunktionaler Stabilitätsregulator des tschetschenischen Sozialgefüges – ein theoretisches Modell zur Wirkungsweise der Religion in Tschetschenien; in: *Russland Analysen*. Nr. 359. 21.09.2018. S. 2–5.

Die vorliegende Arbeit soll dem geneigten Leser als Übersichtswerk zur Geschichte Tschetscheniens dienen, was die Beiträge der mitunter ausgezeichneten Einzeluntersuchungen der letzten Jahre jedoch keinesfalls mindert. Die Annahme des Gegenteils wäre schon insofern abwegig, als es angesichts des gewählten Fokus auf einen Zeitraum von 204 Jahren unmöglich ist, alle geschilderten Begebenheiten mit demselben Tiefgang zu behandeln, wie dies Studien zu leisten in der Lage sind, die sich jeweils einer einzelnen historischen Phase widmen. Folglich werden in diesem Buch auch Ereignisse behandelt, derer sich die neuere Forschung bereits angenommen hat. Dies gilt insbesondere für die Abschnitte zum Abreken Zelimchan, Scheich Ali Mitaev, Hasan Israilov und Oberleutnant Erhard Lange, deren Protagonisten zuletzt Jeronim Perović eingehend erforscht hat. Seine Habilitationsschrift aus dem Jahr 2015 behandelt ihren Untersuchungszeitraum – das frühe 20. Jahrhundert – sehr viel tiefer als die vorliegende Studie, welche sich hier vor allem auf die Darstellung jener Ereignisse beschränkt, die für ihre Fragestellung wichtig sind. Dieser Hinweis gilt auch für die Sozialstruktur der Tschetschenen im 19. Jahrhundert sowie für die Rolle, welche die Tschetschenen im Kaukasus Krieg (1817–1859) unter der Führung Imam Schamils an der Seite der Bergstämme Dagestans gespielt haben. Wer sich jenseits der Darstellungen dieses Buches weiterführend mit diesen Themen beschäftigen will, der nehme unbedingt die Bücher Christian W. Dettmerings und Clemens P. Sidorkos zur Hand. Nichtsdestoweniger betreffen solche Einschränkungen vor allem sekundäre Handlungsstränge dieses Buches. Die Darstellungen von Personen und Ereignissen, welche für die vorliegende Untersuchung eine zentrale Rolle spielen, sind hingegen weitgehend archivgestützt, wobei die sie betreffenden Analysen zahlreiche eigene Befunde anbieten. Grundsätzlich soll dem Publikum die Möglichkeit gegeben werden, sich mit der Geschichte des wohl bekanntesten Bergstammes des Nordkaukasus vertraut zu machen, ohne dabei auf das jahrhundertlang von russischen Historikern tradierte Narrativ zurückzugreifen, welches auf der unverrückbaren Prämisse basiert, die Tschetschenen seien ein Volk, dessen präzedenzlosen Gepflogenheiten der Gesetzlosigkeit und der Barbarei jedwede Koexistenz unmöglich machten und gewaltsame Konflikte damit gleichsam unausweichlich werden ließen. Wie zu zeigen sein wird, erwuchs diese höchst arrogante, an der Wirklichkeit vorbeiziehende Sichtweise einem ideologischen Gemisch, dessen einmal erfolgte Zündung die infernaln Flammen des Krieges zu einer wilden Feuersbrunst auflodern ließ und Tschetschenien im Laufe der Zeit mehrfach in den Mahlstrom der Zerstörung riss.

## 2. Danksagung

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung einer Reihe von Menschen nicht möglich geworden. Mein aufrichtiger Dank gilt zunächst Prof. Manfred Hildermeier, der bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2016 den altherwürdigen Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Göttingen innehatte. Seine langjährige Erfahrung als Betreuer von Forschungsprojekten sowie sein untrüglicher Blick dafür, ob ein wissenschaftliches Vorhaben Chancen auf Erfolg hat, sind nur einige jener Vorzüge, von welchen ich im Laufe von vier Jahren als externer Doktorand profitiert habe. Ebenso verbunden bin ich Prof. Hans-Henning Schröder, der bis zu seinem Ruhestand 2014 viele Jahre im Deutschen Institut für internationale

Politik und Sicherheit (SWP) in Berlin tätig war und dort bis 2012 die Forschungsgruppe Russland/GUS leitete. Als erfahrener Politologe hat Prof. Schröder meine wissenschaftliche Beschäftigung mit Tschetschenien von Anfang an mit Rat und Tat begleitet. Ferner hat er die vorliegende Dissertation als Zweitgutachter bewertet und in dieser Funktion auch an der Disputation teilgenommen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch Prof. Irene Schneider, Prof. Jens Peter Laut sowie Dr. Walter Kroll aus Göttingen herzlich dafür danken, als Mitglieder der Prüfungskommission zur Verfügung gestanden zu haben.

Da ich den Sommer des Jahres 2015 in Tschetschenien verbracht habe, wo ich in dem am Fluss Argun gelegenen Dorf Starye Atagi im Hause einer einheimischen Familie lebte, schulde ich meinen Gastgebern aufrichtigen Dank. Aus dieser Verbundenheit ist längst eine tiefe Freundschaft erwachsen, die ich an dieser Stelle stellvertretend meinem Freund Achmad Džamalkhanov bekunde. Unter dem Schutz seiner Familie stehend, war es mir möglich, Tschetschenien und Inguschetien ausgiebig zu bereisen, Land und Leute kennenzulernen, mich mit dem regionalen Brauchtum vertraut zu machen sowie den in beiden Republiken verwurzelten Islam zu studieren. In unzähligen Gesprächen mit Herrn Džamalchanov habe ich Dinge über die tschetschenische Kultur und Geschichte gelernt, die man in keinen Lehrbüchern findet. Das Privileg, sich dem tschetschenischen Volk, seiner Mentalität und Religion von innen her anzunähern sowie vertiefte Einblicke in das historische Gedächtnis der Menschen zu gewinnen, haben sich als unersetzliche Erfahrungen erwiesen, die man in der kryptischen Abgeschlossenheit historischer Archive niemals wird machen können.

Die in der Literatur des 19. Jahrhunderts eindrücklich beschriebene kaukasische Gastfreundschaft ist in Tschetschenien bis heute lebendig. Ihretwegen ist ein Gast hier ebenso unantastbar wie die Ehre der Familiennamen, deren Schmähung seit jeher ein unverzeihliches Vergehen darstellt. Die Besichtigung historischer Orte indes hat den Figuren und Begebenheiten meiner Arbeit gleichsam neues Leben eingehaucht, was eine angenehme Abwechslung zur nicht selten trockenen Archivarbeit darstellte. Dass diese vor allem in Tschetschenien stets fruchtbar und erhellend blieb, verdanke ich persönlichen Kontakten zum Leiter der staatlichen Archivverwaltung der Republik Tschetschenien, Herrn Šovchal Ajdamirov. Seiner noblen Großzügigkeit ist es geschuldet, dass man mir im Rahmen der tiefreichenden inhaltlichen Überarbeitung meiner Dissertation während der 14 Monate zwischen Disputation und Drucklegung noch einmal umfangreiches Archivmaterial zur Verfügung gestellt hat, dessen Einarbeitung zwar viel Zeit kostete, dafür aber zu einer erheblichen Verdichtung bereits erhobener Befunde beitrug. In diesem Zusammenhang bin ich besonders Frau Madina Čenčieva verbunden, die mir als Leiterin der Abteilung zur Bereitstellung von Medien während dieser Zeit umfangreiche Aktenbestände zugänglich gemacht hat.<sup>2</sup> Dabei hat die vorliegende Arbeit ungemein von dem Umstand profitiert, dass die Bestände der tschetschenischen Archivverwaltung nahezu ausschließlich digitalisierte Materialien fremder Archive umfassen. Dadurch sind im Rahmen der Überarbeitung noch einmal Dokumente aus folgenden Archiven berücksichtigt worden<sup>3</sup>: Russisches Staatliches Militärhistorisches

---

2 Dieser Dank gilt auch ihrer gesamten Belegschaft, die sich im Einzelnen um die Bereitstellung gekümmert hat.

3 Die dabei ausgewertete Datenmenge digitaler Medien beträgt insgesamt 27 Gigabyte und umfasst mehrere hunderte Akten.

Archiv, Russisches Staatsarchiv altertümlicher Dokumente, Staatsarchiv der Russischen Föderation, Russisches Staatsarchiv für Sozialpolitische Geschichte, Russisches Staatliches Militärarchiv, Zentrales Staatsarchiv der Republik Nordossetien-Alanien, Zentrales Historisches Staatsarchiv der Republik Dagestan, Zentrum zur Dokumentation von Zeitgeschichte der Oblast Rostov, Zentrales Historisches Staatsarchiv Georgien. Schließlich wurden auch Akten aus dem Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg im Breisgau sowie zusätzliche Sekundärliteratur eingearbeitet. All dies hat im Ergebnis dazu geführt, dass zahlreiche Kapitel in großem Umfang erweitert bzw. hinzugefügt wurden.

Mein aufrichtiger Dank gebührt auch Prof. Vachid Akaev, der mich nicht nur herzlich in seinem Hause empfangen, sondern mir darüber hinaus bereits vergriffene Fachliteratur zur tschetschenischen Geschichte und dem in Tschetschenien verwurzelten Islam aus seiner Bibliothek überlassen hat. Von den fruchtbaren Gesprächen mit ihm habe ich sehr profitiert. Ebenso möchte ich meinen Eltern für ihre jahrelange Unterstützung sowie das in mich gesetzte Vertrauen Dank sagen. Aufgrund meiner zahlreichen Reisen nach Russland war es ihnen nahezu unmöglich, Fortgang und Ertrag meiner Arbeit nachzuvollziehen. Dass sie mich dennoch unbeirrt unterstützt haben, empfinde ich als großes Privileg, welches größtmögliche Würdigung verdient.

Schließlich danke ich auch meinen Brüdern Dr. Fritz und Dr. Konrad Osthold, die – wenngleich sie als Juristen auch keine fachlichen Beiträge zum Gelingen meiner Forschungen zu leisten vermochten – mir während der zurückliegenden Jahre doch stets moralische Unterstützung und brüderlichen Rat zuteil werden ließen. Besonders verbunden bin ich aber meiner Frau Maria Igorevna, die mir vor allem während der letzten 14 Monate den Rücken freigehalten hat, wodurch ich mich voll und ganz auf die Überarbeitung meiner Dissertation konzentrieren konnte. Für ihre Unterstützung gilt allen genannten Personen mein aufrichtiger Dank.